Jahresbericht 2013

HALMA e.V.- Hilfen für alte Menschen im Alltag -
Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle
Fachstelle für pflegende Angehörige im
Bayerischen Netzwerk Pflege

HALMA e.V.
Bahnhofstrasse 11, 97070 Würzburg
Tel. 0931 2078 1420; Fax 0931 2078 1439
e-mail: info@halmawuerzburg.de
www.halmawuerzburg.de

Inhaltsverzeichnis

1 Allgemeine Angaben ... 3
1.1 Einführung ... 3
1.2 Vorstand ... 3
1.3 Finanzierung der Geschäfts- und Beratungsstelle ... 4
1.4 Personalübersicht der MitarbeiterInnen der Geschäfts-, Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle im Jahr 2013 ... 6
2 Aufgaben im Jahr 2013 nach dem Aufgabenprofil ... 7
2. 1 Gerontopsychiatrische Pflege - Patientenarbeit ... 7
2.2 Beratung und Angehörigenarbeit ... 9
2. 3 Helferkreis ... 19
2.4 Fortbildung ... 21
2.5 Öffentlichkeitsarbeit ... 26
2.6 Gremien- und Infrastrukturarbeit ... 27
2.7 Projekte ... 31
3. Ausblick ... 32

1 Allgemeine Angaben

1.1 Einführung

Der vorliegende Jahresbericht 2013 beschreibt das Geschäftsjahr der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. mit der Fachstelle für pflegende Angehörige.

Das Jahr 2013 stand noch im Zeichen der Feinabstimmung der Aufgabenverteilung für die Mitarbeiter gemäß Kostenträger. Diese Feinarbeit erfolgte zwischen der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle (bezirksgefördert), den beiden Fachstellen für pflegende Angehörige für die Stadt und für den Landkreis Würzburg und den MitarbeiterInnen des Pflegestützpunktes Stadt und Landkreis Würzburg. Das Stiftungs-Projekt aus Mitteln der Vogelstiftung Dr. Eckernkamp sowie dem Benefizkonzert der Medienkonzerne endete zum Dezember 2013. Die Projektergebnisse werden in einem eigenen Bericht gewürdigt und zusammengefasst.

Die Arbeitskreise AK Beratung, AK Verwaltung, AK Helferkreis, AK Vortrag zur konzeptionellen Bearbeitung der verschiedenen Aufgabenfelder, trafen sich auch 2013 regelmäßig. Das EDV-gestützte Dokumentationssystem für alle Mitarbeiterinnen wurde ebenfalls weitergeführt.

Der vorliegende Bericht stellt die fünf Aufgabenfelder, die Einzelfallarbeit mittels gerontopsychiatrischer Pflege, die Arbeit mit pflegenden Angehörigen, den Helferkreis, die Fortbildung sowie die Öffentlichkeits- und Gremienarbeit dar. Zunächst sollen die strukturellen Rahmenbedingungen der Beratungsstelle beschrieben werden.

1.2 Vorstand

Der Vorstand des Trägervereins setzte sich wie folgt zusammen:
Herr Robert Scheller, Sozialreferent der Stadt Würzburg, ist der 1. Vorsitzende des Vereins HALMA e.V.
Frau Kathrin Speck, Geschäftsführerin des Bezirksverbandes des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, ist stellvertretende Vorsitzende,
Herr Reinhold Weißenseel, Geschäftsführer des Bayerischen Roten Kreuzes Kreisverband Würzburg, ist Schatzmeister und
Herr Prof. Dr. Alexander Schraml, Geschäftsführer des Kommunalunternehmens des Landkreises Würzburg, ist der Schriftführer.

Der Trägerverein traf sich im Jahr 2013 vier Mal, am 14.03.13, 25.06.13, 17.10.13 und am 05.12.13. Die Themen sind den jeweiligen Protokollen zu entnehmen.

Der Kassenprüfer des Trägervereins, Herr Guntram Scheller, Geschäftsführer des Kreisverbandes der Arbeiterwohlfahrt Würzburg i. R. erkrankte und konnte sein Amt nicht weiter-

führen. Das Rechnungsprüfungsamt der Stadt Würzburg übernahm die Rechnungsprüfung für die Jahre 2010, 2011 und 2012.

- *Fördermitglieder*

Im Jahr 2013 unterstützten 62 Fördermitglieder die Arbeit der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle - Fachstelle für pflegende Angehörige HALMA e.V. Wir danken an dieser Stelle recht herzlich dafür.

- *Sitz der Geschäfts- und Beratungsstelle*

Sitz der Geschäftsstelle sowie der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle – Fachstelle für pflegende Angehörige lautet:

HALMA e.V. - Hilfen für alte Menschen im Alltag
Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle
Fachstelle für pflegende Angehörige
Bahnhofstr 11, 97070 Würzburg, Tel: 0931 284357 oder 0931 20781420,
Fax: 0931 21797 oder 0931 20781439
e-mail-Adresse: info@halmawuerzburg.de homepage: www.halmawuerzburg.de

Im Ladengeschäft des Erdgeschosses ist der *Pflegestützpunkt* mit drei Büroräumen untergebracht. Die Fachstellen für die Stadt und für den Landkreis sind an verschiedenen Tagen im Pflegestützpunkt Stadt und Landkreis Würzburg präsent. Die Räume und der Zugang sind barrierefrei.

Die Büroräume des Vereins liegen im hinteren Teil des Erdgeschosses. Es gibt neben einem Schulungsraum weitere 5 Büroräume. Zu den übrigen Ausstattungsmerkmalen der Büroräume gehören Herren- und Damen-WC's, eine Behindertentoilette sowie eine Teeküche.

Sprechstunde ist jeweils Montag u. Mittwoch von 8 - 12 Uhr. Beratungs- und Abendtermine, aber auch Hausbesuche werden zusätzlich vereinbart. Die Erreichbarkeit der Beratungsstelle gewährleistet ein Anrufbeantworter.

1.3 Finanzierung der Geschäfts- und Beratungsstelle

Die Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. – Fachstelle für pflegende Angehörige wurde 2013 folgendermaßen gefördert (siehe auch Übersicht 1):

1. Die Förderung als Sozialpsychiatrischer Dienst durch den *Bezirk Unterfranken* für 1,25 Stellen und die fachärztliche Begleitung durch einen niedergelassenen Psychiater.
2. Die Förderung der Angehörigenarbeit im Rahmen der Fachstellen für pflegende Angehörige im Bayerischen Netzwerk Pflege, Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS, Fest-

betragsfinanzierung) zusammen mit der Stadt Würzburg und dem Kommunalunternehmen für insgesamt 2 Plan-Stellen (davon 1,27-Stelle für die Stadt Würzburg; 0,73-Stelle für den Landkreis Würzburg).

3. Die Förderung des Helferkreises als zusätzliches Betreuungsangebot nach §45b SGB XI durch das ZBFS und die Pflegekassenverbände für Helfer, die mehr als 35 Einsätze im Jahr nachweisen können, mit einer halben Stelle und Verwaltungskapazität.
4. Die Förderung der Betreuung von psychisch kranken Menschen durch Laienhelfer über den Bezirk Unterfranken für Helfer, die weniger als 35 Einsätze im Jahr erreichen. Für diese Helfer ist eine 25% Stelle Fachkraft sowie Verwaltungskapazität vorgesehen.
   Ergänzend wurde für die Durchführung von Helferschulungen in den Landkreisen Würzburg, Main Spessart und Kitzingen eine Sozialpädagogin als geringfügig Beschäftigte eingestellt.
5. Für die geschäftsführende Verwaltung der Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe sowie dem Institut für Fort- und Weiterbildung HALMA e.V. wurde 2013 eine 75%-Stelle und 10 Stunden Leitung durch Abschlagszahlung der Schule finanziert.
6. Eine Dienstleistungspauschale der Träger des Pflegestützpunktes erhält der Verein für koordinierende und geschäftsführende Aufgaben im Pflegestützpunkt. Die vom Verein geschaffenen Kapazitäten werden über diese Pauschale finanziert.

Wunsch der Träger ist es, dass die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle Gelder erwirtschaften. Alle MitarbeiterInnen leisten hierzu einen Beitrag:

1. Abgerechnet werden die psychiatrische Behandlungspflege über die AOK und als Selbstzahler-Leistung, Pflegekurse für Angehörige nach dem Konzept „Hilfe beim Helfen“ sowie die psychosoziale Angehörigenberatung über die gesetzlichen Pflegekassen bei vorliegender Einstufung. Die Abrechnung der Beratung erfolgt einmalig und steht am Beginn der fachlichen Begleitung der Familien, oft über mehrere Jahre hinweg. Diese Beratungen werden pauschal über das Netzwerk Pflege gefördert.
2. Die Koordinierungspauschale von 4,- € auf die Einsatzstunde der Helfer zur Finanzierung der Mitarbeiter, die die fachliche Begleitung leisten.
3. Ein Anliegen des Vereins ist es, die Erfahrungen der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle und Fachstelle für pflegende Angehörige an die Einrichtungen und Mitarbeiter vorrangig im Bezirk Unterfranken durch Vorträge, Fortbildungen und fachliche Begleitung von Mitarbeitern der Mitgliedsverbände weiterzugeben. Hierfür erhaltene Honorare, die von den anfragenden Diensten und Einrichtungen zu tragen sind, fließen der jeweiligen Kostenstelle zu.

1.4 Personalübersicht der MitarbeiterInnen der Geschäfts-, Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle im Jahr 2013

Name	Beruf	Eintritt HALMA e.V.	Kostenträger
U. Weber	Dipl. Soziologin, Geschäftsführung 75% Arbeitszeit	07/1992 - 05/1996 wiss. Begleitung seit 06/1996	50% Bezirk Unterfranken 25% Berufsfachschule
S. Seipp	Dipl. Pädagogin, Aufbaustudium Psychogerontologie Uni Erlangen (ohne Abschluss), 75% Arbeitszeit	seit 07/1994	22 Std. Bay. Netzwerk Pflege ZBFS und Stadt Würzburg 7,25 Std. Koordination PSP
S. Pawlitschek	Gerontopsych. Fachkraft Altenpflegerin, 75% Arbeitszeit	seit 09/1999	50% Bezirk 25% Helferkreis Bezirk
G. Haider	Altenpflegerin, 17 Stunden	seit 05.03.2007	100% Helferkreis, Betreuungsgruppe ZBFS
K. Wüst	Dipl. Soz.Päd., Erzieherin 75% Arbeitszeit	Seit 15.07.2010	100 % Bay. Netzwerk Pflege
M. Strömsdörfer	Dipl. Soz.Päd., Krankenschwester 50% Arbeitszeit	Seit 18.10.2010	100% Projektmittel Vogelstiftung und Benefizkonzert der Medienkonzerne Würzburg
L. Brummel	Dipl. Päd., Erzieherin 30 Std. ab 01.01.2013, VZ (39) ab Juni 2013	Seit 01/2012 Ab 06/2013 -12/2013 Krankheitsvertretung Haider (ohne August)	30 Std. Bay. Netzwerk Pflege und Kommunalunternehmen des Landkreises Würzburg
Ott	Krankenschwester	August 2013	Krankheitsvertretung Haider
M. Rothenhöfer	Dipl. Soz.Päd. , Krankenschwester, geringfg. Beschäftigte	Ab 19.11.2012	ZBFS Förderung Helferschulung, Entgelte + Eigenmittel, zur Verstärkung der bezirklichen Aufgaben
E. Neeser	Verwaltungskraft, Arzthelferin, 25 Stunden	seit 03/2000	25% Bezirk Unterfranken 12,5% Helferkreis ZBFS 12,5% Helferkreis Bezirk 18 % Berufsfachschule
P. Schinagl	Verwaltungskraft, 15 Stunden	Seit 03/2009	100% Netzwerk Pflege
P. Balladares	Dipl. BWL (Abschluss in Ecuador) Projekt Demenzwegweiser, 11 Stunden	01/2013 – 12/2013	Dienstleistungspauschale PSP Stiftungsprojekt
E. Büttner	Druckmeisterin, 75% Schulverwaltung	01/2013-12/2013	Verwaltungsumlage Schule und Fort- u. Weiterbildung
Dr. Samtleben	Psychiater, fachliche Begleitung des Teams (1 x im Monat)	Seit 01/2005	Bezirk Unterfranken

Facharzt d. Uni-Klinik Psychiatrie/ Neurologie	Psychiater, stundenweise (bei Bedarf)	seit 09/2003	Bezirk Unterfranken
D. Weikard	Bilanzbuchhalter, auf Honorarbasis	seit 01/2009	alle Kostenstellen anteilig

Supervision

Herr Alois, Zang Supervisor und Coach, übernahm seit Herbst 2012 die Supervision für das Team. Diese fand einmal monatlich statt. Sie wurde in den Räumen der Beratungsstelle durchgeführt. Die Inhalte bezogen sich sowohl auf die interne Umstrukturierung, die Zusammenarbeit im Team und mit dem Pflegestützpunkt sowie Fallbesprechungen und kollegiale Beratungen. Am 17. September 2013 fand die jährliche Klausurtagung an der Frankenwarte in Würzburg statt.

2 Aufgaben im Jahr 2013 nach dem Aufgabenprofil

Das statistische Zahlenmaterial belegt, dass trotz der Umbrüche alle Bereiche der Arbeit stark in Anspruch genommen wurden. Die nachfolgenden Abschnitte beschreiben zahlenmäßig die geleistete Arbeit im Geschäftsjahr 2013.

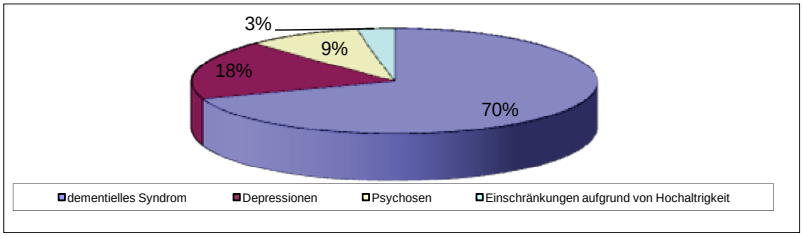
2. 1 Gerontopsychiatrische Pflege - Patientenarbeit

Im Stadtgebiet Würzburg übernahmen die Pflegefachkräfte im Einzelfall gerontopsychiatrische Behandlungspflege im häuslichen Bereich. Das Konzept der gerontopsychiatrischen Behandlungspflege verbindet den Case Management-Ansatz mit psychiatrischer Pflege. Ziel ist es, ein engmaschiges Versorgungsnetz für den Patienten zu schaffen, in dem er seine Ressourcen einsetzen kann und gleichzeitig die erforderlichen Hilfen eingerichtet werden. Dem erkrankten älteren Menschen wird hiermit ein Verbleib in der eigenen Wohnung ermöglicht. Wesentliches Element im Prozess der gerontopsychiatrischen Pflege ist die Erarbeitung der Hilfeannahme der Patienten, die auf Grund ihrer psychischen Erkrankung leugnen bzw. nicht erkennen, dass sie Hilfe benötigen, geschweige denn, die Hilfen zulassen können.

Vereinzelt werden auch Teilelemente des Gesamtprozesses durchgeführt, wie beispielsweise „die Erarbeitung der Hilfeannahme beim Patienten“. Helfer können dann zu einem früheren Zeitpunkt eingeführt werden. In längerfristigen Patientenbetreuungen müssen die Fachkräfte erneut Case Management-Funktion übernehmen, um die häusliche Versorgung neu zu strukturieren bzw. zu erweitern.
Im Jahr 2013 wurden 33 Patienten durch die Fachkräfte betreut. Für 8 Neuzugänge wurde die psychiatrische Behandlungspflege auf Anfrage ratsuchender Angehöriger oder gesetzlicher Betreuer durchgeführt.

In 25 Fällen der Langzeitbetreuung waren Erweiterungen bzw. Änderungen der Hilfepläne erforderlich. Es fielen vorrangig Case Management-Aufgaben wie Koordinierungstätigkeiten der eingesetzten Pflegepersonen, Ausweitung der Hilfen im Rahmen von Helferkonferenzen oder der fachlichen Begleitung der eingesetzten Helfer an. Eine Betreuung wurde abgebrochen. Die Hauptpatientengruppe waren Menschen mit einer dementiellen Symptomatik.

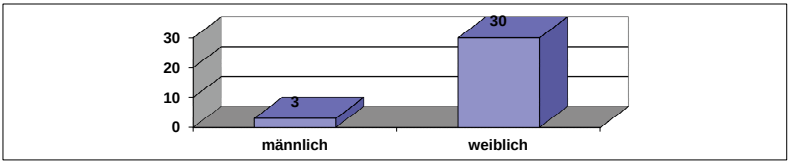
Abb. 1. Diagnosestellung der Patienten (n= 33)



Quelle: Patientenhefte, 2013

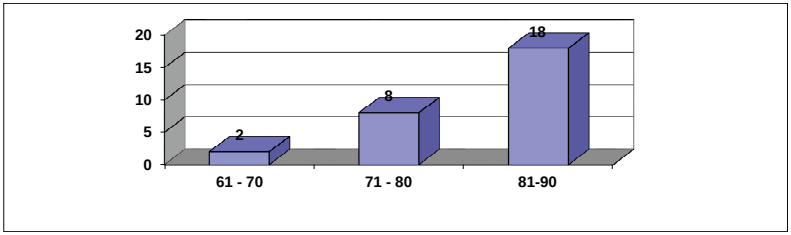
Die nachfolgenden Abbildungen beschreiben die Patienten nach sozio-demographischen Merkmalen wie Geschlecht, Alter, Familienstand und Wohnform.

Abb. 2. Geschlecht der Patienten (n= 33)



Quelle: Patientenhefte, 2013

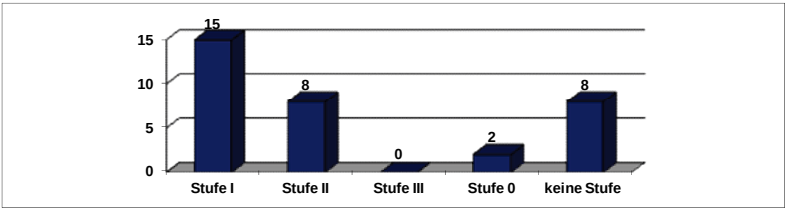
Abb. 3. Alter der Patienten (n= 33)



Quelle: Patientenhefte, 2013

Die Patienten lebten alle alleine, zwei waren ledig und die restlichen Patienten verwitwet.

Abb. 4. Pflegestufen der Patienten (n= 33)



Quelle: Patientenhefte, 2013

2005 wurde die Richtlinie zur häuslichen Krankenpflege reformiert. Diese Richtlinie ermöglicht die ambulante psychiatrische Krankenpflege und sie berücksichtigt erstmalig Demenzdiagnosen. Dieser Schritt war und ist sehr wichtig, insbesondere für die Arbeit mit allein lebenden gerontopsychiatrischen Patienten. Bedauerlicherweise gibt es bislang in Bayern hierzu keine Vereinbarungen zwischen Krankenkassen und ambulanten Diensten. Der Grund liegt in den hohen Strukturanforderungen an die Dienste.

2.2 Beratung und Angehörigenarbeit

Die Arbeit mit pflegenden Angehörigen[1] entwickelte sich zu der tragenden Säule innerhalb der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle und nahm in den letzten Jahren einen breiten Raum ein. Nicht zuletzt deshalb, weil dies der einzige Bereich war, über den eine Stellenausweitung überhaupt möglich war, um der zunehmenden Nachfrage nach Beratung Rechnung zu tragen. In Zusammenhang mit dem seniorenpolitischen Gesamtkonzept und im Rahmen der Verhandlungen um den Pflegestützpunkt konnte die Notwendigkeit einer Fachstelle eigens für den Landkreis Würzburg deutlich gemacht werden. In der Folge schuf der Landkreis eine halbe Stelle.

Die Arbeit mit pflegenden Angehörigen von psychisch und somatisch erkrankten älteren Menschen erweist sich so vielschichtig, wie die Lebenssituationen und Bedürfnislagen der Menschen allgemein sind. Die Angebote zur Unterstützung und Entlastung pflegender Angehöriger sollten daher unterschiedliche Zugangswege ermöglichen und vielfältig sein. Folgende spezifische Angebote wurden hierbei in den vergangenen Jahren entwickelt:

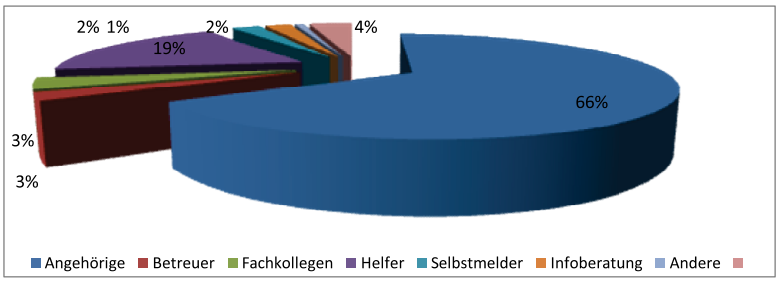
- Psychosoziale Angehörigenberatung (persönlich, telefonisch, Hausbesuch und Abendsprechstunde), einmalig oder begleitend während dem Zeitraum der Pflege und darüber hinaus
- Angehörigenberatung im Rahmen der Patientenbetreuung als Unterstützung im Case Management und beim Aufbau eines langfristigen Pflegearrangements im Einzelfall
- Gesprächsgruppen für pflegende Angehörige für unterschiedliche Betroffenengruppen wie pflegende Ehepartner, pflegende Söhne und Töchter, in frühen Jahren betroffene Familien und Menschen mit frontotemporaler Demenz

[1] Seit 1998 engagiert sich HALMA e.V. im Bayerischen „Netzwerk Pflege“ als Fachstelle für pflegende Angehörige.

- Parallel zur Montagsgruppe findet eine Betreuungsgruppe für die Patienten statt. Eine Kollegin leitet mit Unterstützung von HelferInnen aus dem Helferkreis die Gruppe
- Vermittlung von HelferInnen aus dem Helferkreis zur stundenweisen Entlastung im eigenen Haushalt als zusätzliche Betreuungsleistung nach §45b SGB XI, bislang nur im Stadtgebiet Würzburg
- Pflegekurse zum Umgang mit psychisch erkrankten älteren Menschen bzw. Schulung im häuslichen Bereich nach SGB XI § 45, getragen von den Pflegekassen. Auf Anfrage werden diese Kurse auch mit Verbundpartnern im Landkreis durchgeführt.
- Oasentage zur Entspannung der Angehörigen, aber auch, um Hilfen für die zu pflegenden Angehörigen zuzulassen
- Fachvorträge und Fortbildungen zu Themenbereichen, die in der Pflege und Betreuung älterer, psychisch kranker Menschen relevant sind
- Besichtigungen von Einrichtungen der Altenhilfe bzw. spezifischer Versorgungs- und Entlastungsangebote sowie die Vermittlung und im Bedarfsfall die Begleitung in diese Einrichtungen
- HALMA e.V.-Tanzcafé für ein geselliges und gemütliches Beisammensein und zur Aufhebung der Isolation
- Gemeinsame Unternehmungen wie Essen gehen, Ausflüge und Sommerfest, Weihnachtsfeier u.a.m., um der Isolation pflegender Angehöriger entgegen zu wirken

Nachfolgend belegen die statistischen Zahlen die Zunahme der Beratungstätigkeit: es wurden 2013 von allen Mitarbeiterinnen insgesamt 472 unterschiedliche Parteien beraten[2]. Für diese 472 Parteien wurden 1421 Beratungen dokumentiert.

Abb.5 Kontaktpartner in den Beratungen (n= 472)

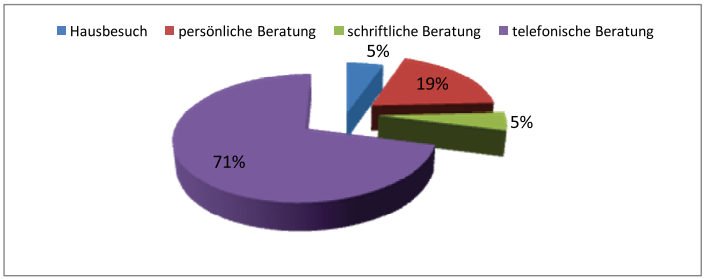


Quelle: Angehörigenberatung 2013

66 % der Kontakte entfielen auf pflegende Angehörige direkt. 4% waren reine Informationsberatungen zu bestimmten Fragen. Die restlichen Kontakte bezogen sich auf Helferberatungen, das berufliche Umfeld wie Betreuer und andere, die von HALMA in die Organisation der Patientenversorgung eingebunden werden.

[2] inklusive der Beratung der Fachstellenmitarbeiterinnen im Pflegestützpunkt

Abb.6. Art der Beratung (n = 1474)



Quelle: Beratung 2013 (schriftliche Beratungen enthalten auch e-mails)

71% der Beratungen erfolgten telefonisch, 19% persönlich, die schriftlichen Anfragen lagen bei 5%, die Hausbesuche ebenfalls bei 5 %.

- *Psychosoziale Angehörigenberatung*

Die Eigenproblematik der pflegenden Angehörigen steht in der *psychosozialen Beratung* im Vordergrund. Die persönliche Belastung durch die Verhaltensänderungen des Erkrankten, das Verstehen und vor allen Dingen der Umgang mit dem Erkrankten bildeten die Schwerpunkte in den Beratungsgesprächen. Die Möglichkeit erzählen zu können, wie schwierig die Gestaltung des Alltags verläuft, stellt allein schon eine Entlastung dar. Insbesondere die aufsuchende Beratung bietet die Chance, dass sich Angehörige eine veränderte Umgangsweise mit dem Patienten aneignen. Insofern ergibt sich der Bedarf einer Beratungsstelle nicht aus der Versorgungsnotwendigkeit der Patienten heraus, sondern aus der psychosozialen Unterstützung der Angehörigen, um deren Pflegebereitschaft zu erhalten, die Pflegefähigkeit gezielt zu unterstützen und damit die Handlungskompetenz zu stärken.

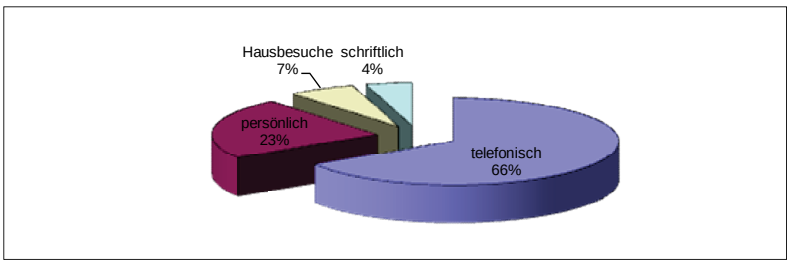
Die psychosoziale Angehörigenberatung umfasst einmalige telefonische Kontakte ebenso wie prozesshaft angelegte, längerfristige Begleitungen pflegender Angehöriger oft über Jahre hinweg und immer wiederkehrendem Beratungsbedarf bei veränderten Pflegesituationen. Einige Angehörige nehmen noch nach dem Tod des Erkrankten das Beratungsangebot weiter in Anspruch.

2013 wurden 472 unterschiedliche Parteien beraten, in der weiteren Darstellung werden die Beratungen der FachstellenmitarbeiterInnen im Pflegestützpunkt außen vor bleiben[3]. An den Beratungen waren teilweise mehrere Personen bzw. die komplette Familie beteiligt. Die Familienmitglieder erschienen hierbei in unterschiedlicher Zusammensetzung zum Beratungsgespräch: Ehepaare, Geschwisterpaare, Mutter und Tochter oder Ehemann und Tochter. In mehreren Fällen wurden sowohl Einzel-, als auch Gruppenberatungen und schriftliche

[3] Die Fachstellenmitarbeiterinnen, die auch im Pflegestützpunkt tätig waren, dokumentierten im System des PSP. Dies wird im kommenden Jahr geändert. Bei Interesse kann der Jahresbericht des PSP angefordert werden.

Beratungen (email) durchgeführt. Zunehmend entwickelt sich das Internet als Zugangsweg zur Kontaktanbahnung. Insgesamt wurden im Jahr 2013 976 Beratungskontakte mit Angehörigen dokumentiert.

Abb. 7. Art der Beratung von Angehörigen in Prozent (n= 976)

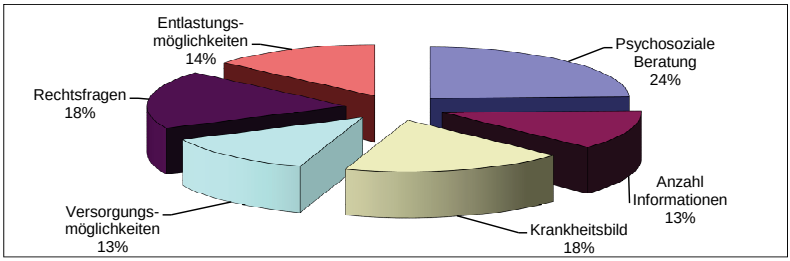


Quelle: Angehörigenberatung 2013

Um den pflegenden Angehörigen, den Pflegebedürftigen und sein Verhalten in der häuslichen Umgebung kennen zu lernen, werden Hausbesuche durchgeführt. 2013 waren dies 78 Hausbesuche. Während Hausbesuche im Rahmen der psychosozialen Beratung nach Dringlichkeit im Einzelfall bzw. den Kapazitäten der Fachkolleginnen durchgeführt werden, erfolgt im Zusammenhang mit der Einführung von Helfern immer ein Hausbesuch. Die Helfer des HALMA-Helferkreises sind auf den Einsatz im Stadtgebiet begrenzt. Die Arbeit der Fachstelle für den Landkreis unterscheidet sich in diesem Bereich von der Fachstelle im Stadtgebiet: erstere vermittelt vor allem Helfer aus den niedrigschwelligen Angeboten von Trägern aus dem Landkreis. Sie unterstützt die Familien in der Kontaktaufnahme des jeweiligen Anbieters. Sie unternimmt Hausbesuche nur in dringenden Fällen und bei pflegenden Angehörigen, die das Haus aufgrund der problematischen Pflegesituation nicht für mehrere Stunden verlassen können.

Die Beratungsinhalte unterschieden sich in ihrem Spektrum wenig von denen der vergangenen Jahre. Allerdings gehören Recherchen im Internet unter den jüngeren Beratenen mittlerweile zum Standard. Dennoch besteht ein großes Informationsbedürfnis. Die Versorgungsmöglichkeiten stehen dabei im Vordergrund, gefolgt von allgemeinen Informationen, dem Krankheitsbild, der psychosozialen Beratung und dem Umgang mit den krankheitsbedingten Verhaltensänderungen des Patienten. Abbildung 7. zeigt das Spektrum der Inhalte der Beratungen, Mehrfachnennungen waren möglich.

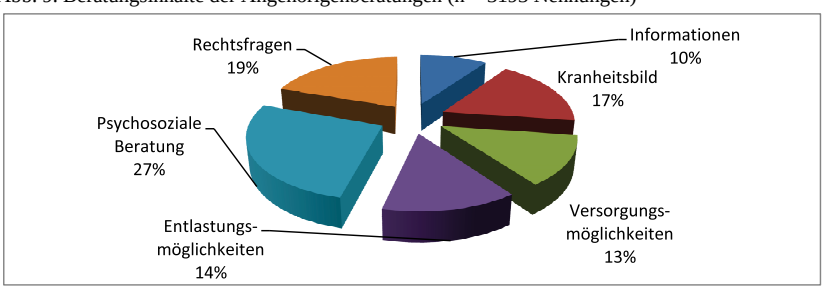
Abb. 8 Beratungsinhalte aller Beratungen (n = 3905 Nennungen)



Quelle: Angehörigenberatung 2013

Vergleicht man die Beratungsinhalte unterschiedlicher Klientengruppen wird deutlich, dass bei pflegenden Angehörigen psychosoziale Beratungsinhalte sowie die Entlastungsmöglichkeiten einen breiteren Raum in der Beratung einnehmen.

Abb. 9. Beratungsinhalte der Angehörigenberatungen (n = 3193 Nennungen)



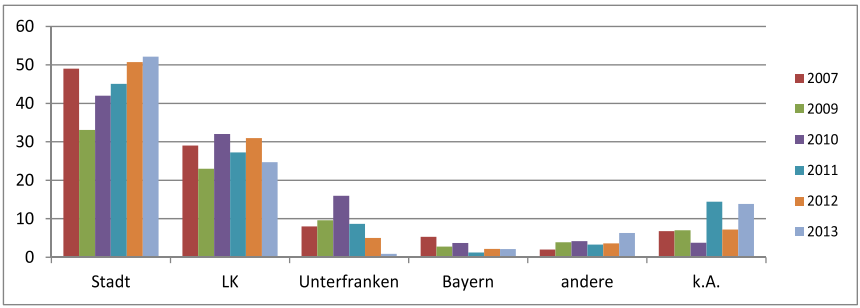
Quelle: Angehörigenberatung 2013

Jedem Ratsuchenden wird individuell ein Informationspaket zusammengestellt. Diese Serviceleistung ist Bestandteil des Beratungsangebotes. Es handelt sich hierbei um Broschüren zu speziellen Themen, zum Krankheitsbild, zum Umgang mit dem Patienten, über das Betreuungsrecht, die Pflegeversicherung u.a., die ausgehändigt bzw. zugesandt werden.

Die Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. ist über die städtischen Grenzen hinaus bekannt. Sie wirkt mit in bundes- und landesweiten Informationsplattformen, im ambulanten gerontopsychiatrischen Verbund Bayern (www.agvb.de) und der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. auf Bundes- und Landesebene. Nicht zu vergessen die Website des Staatsministeriums selbst, die eine Übersicht aller Netzwerk-Pflege-Stellen in Bayern und niedrigschwelliger Angebote vorhält.

Pflegende Angehörige und andere Ratsuchende werden auf das Angebot der Beratungsstelle hingewiesen und überregional vermittelt. Seit 2006 hat auch die unterfränkische Alzheimer Gesellschaft ihren Sitz in der Geschäftsstelle HALMA e.V.

Abb. 10. Regionale Herkunft der Beratenen im Vergleich in %
(2007 n = 269, 2009 n = 384; 2010 n= 245; 2011 n=242; 2012 n=278; 2013 n=334)



Quelle: Angehörigenberatung 2013

Seit Jahren zeigt sich gerade in der Angehörigenberatung, dass Familienverbünde oftmals arbeitsbedingt über unterschiedliche Regionen Deutschlands verstreut sind. Während die Eltern noch im Raum Würzburg leben, haben die Kinder mit ihren Familien ihren Lebensmittelpunkt in Bayern oder in anderen Bundesländern. Sie müssen aus weiter Ferne die Versorgung der Eltern organisieren. Häufig melden sich im Laufe des Betreuungsprozesses weitere Verwandte und suchen Beratung und Aufklärung.

Im Geschlechterverhältnis der beratenen Personen ergaben sich kaum Veränderungen: 75% der Ratsuchenden sind Frauen und 25% sind Männer. Die Beratenen gehörten überwiegend der Kindergeneration an, wie die Zahlen zum Alter und der verwandtschaftlichen Beziehung zum Erkrankten zeigen (vgl. Tab. 1 u. 2).

Tabelle 1: Altersgruppen der beratenen Angehörigen im Jahresvergleich 2007 bis 2013

Altersgruppe	2007 (n = 282)	2009 (n=384)	2011 (n = 242)	2012 (n=278)	2013 (n=334)
20-30	3,1 %	0,5%	0,83%	0,72%	0,60%
31-40	6,7 %	2,9%	4,13%	1,44%	1,50%
41-50	24,8 %	14,6%	7,02%	10,43%	7,19%
51-60	17,3 %	12,7%	14,05%	14,03%	10,78%
61-70	9,9 %	9,3%	10,33%	11,87%	7,78%
71 u. älter	13,1 %	11,2%	13,64%	14,39%	13,17%
Keine Angabe	24,8 %	48,4%	50,00%	47,12%	58,98%

Quelle: Angehörigenberatung 2013

Die Alterstabelle zeigt dabei eine Verstetigung von älteren pflegenden Angehörigen. Das Beratungsangebot wird von älteren Menschen wahrgenommen, die selbst Pflege übernehmen. Insofern muss das Angebot stärker auf deren Bedürfnisse abgestimmt sein. Ältere Menschen sind von dem komplexen System der sozialen Sicherung, von der Vielfalt und den unterschiedlichen Zuständigkeiten der Versorger im Gesundheitswesen zunehmend überfordert. Das heißt, die Mitarbeiter übernehmen im Prozess der Begleitung pflegender Angehöriger

immer häufiger Begleitungen zu Ämtern, die Kontaktaufnahme zu der Kranken- bzw. Pflegekasse, zum Arzt bzw. Facharzt. Sie unterstützen die Angehörigen, damit diese die Leistungen, die ihnen zustehen, erhalten können. Für die Beratung heißt dies, dass der Einzelfall immer komplexerer Unterstützungsleistung bedarf und mehr Personal bindet.

Tabelle 2: Verwandtschaftsbeziehung der Angehörigen im Jahresvergleich in %

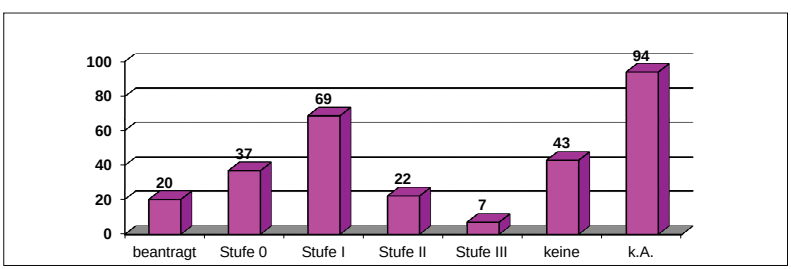
Verwandtschaft	2007 (n = 286)	2009 (n = 384)	2010 (n = 375)	2011 (n = 362)	2012 (n = 378)	2013 (n = 465)
Ehemann/frau	25,4	26,8	21	25,42%	26,46%	21,72%
Kindergeneration	55,2	48,2	44,27	38,27%	36,24%	33,76%
Nichte/Neffe	3,2	2,6	1,6	1,40%	1,06%	0,65%
Geschwister	1,4	2,5	3,2	1,68%	2,38%	1,29%
Enkel	2,1%	0,8%	1,07%	0,56%	0,26%	0,65%
Betreuer/beruf. Umfeld	4,0%	2,5%	12,8%	2,51%	6,61%	2,58%
Sonstige (Nachbarn, Arzt)	1,0%	-	-	-	1,59%	5,59%
Selbstmelder	0,3%	0,5%	1,87%	1,40%	2,12%	2,80%
Freunde	1,0%	1,6%		-	1,06%	0,65%
Helfer	-	-	10,67%	13,97%	12,43%	9,03%
k.A.	6,9%	14,8%	3,7%	5,59%	9,79%	21,29%

Quelle: Angehörigenberatung 2013

Bei den dokumentierten Informationsberatungen war der Verwandtschaftsgrad zum Betreuten nicht immer zu erfahren.

Im Hinblick auf die Einstufung der Patienten wird deutlich, dass in der Pflege von psychisch erkrankten Älteren die pflegenden Angehörigen in allen Phasen der Erkrankung, der Betreuung, der Versorgung und Pflege, Rat und Unterstützung benötigen. Die Schwerpunktberatungen erfolgten jedoch in Fällen, in denen noch keine Pflegeeinstufungen vorlagen.

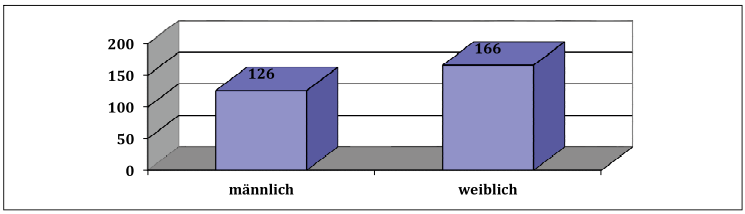
Abb. 11. Pflegestufen der Betreuten (n= 292)



Quelle: Angehörigenberatung 2013

Bei den Betreuten selbst handelte es sich überwiegend um Frauen. Bei den Telefonberatungen, insbesondere den Informationsberatungen, wurde das Geschlecht des Betreuten nicht immer dokumentiert. In manchen Fällen betrifft die Beratung die Situation beider Elternteile, die zusammen noch zuhause leben und ggfs. beide hochbetagt sind.

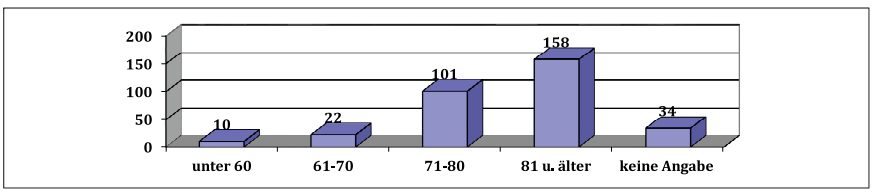
Abb. 12. Geschlecht der Betreuten (n= 292)



Quelle: Angehörigenberatung 2013

Bei den Betreuten handelte es sich in hohem Maße um hochbetagte Patienten, wie die nachfolgende Abbildung verdeutlicht.

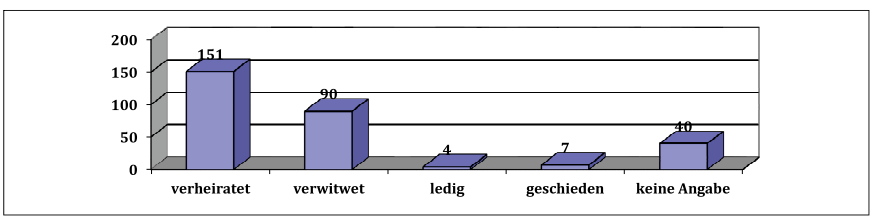
Abb. 13. Alter der Betreuten (n= 292)



Quelle: Angehörigenberatung 2013

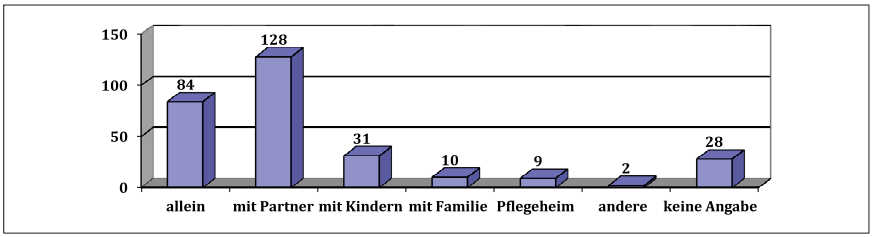
Seit Jahren zeichnet sich ab, dass mehr betroffene Ehepartner die Beratung aufsuchen. Dies bestätigt der Familienstand (Abb. 14) und die Wohnform der Betreuten (Abb. 15).

Abb. 14. Familienstand der Betreuten (n= 292)



Quelle: Angehörigenberatung 2013

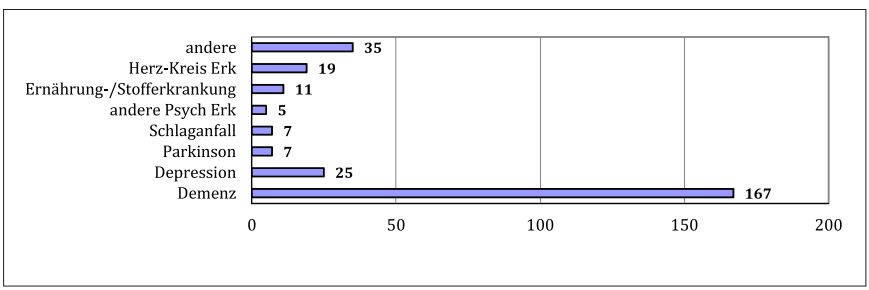
Abb. 15. Wohnform der Betreuten (n= 292)



Quelle: Angehörigenberatung 2013

Bezüglich der Diagnose bestätigte sich, dass die Hauptgruppe der Betreuten eine demenzielle Erkrankung bzw. Doppeldiagnosen aufweisen.

Abb. 16. Diagnose der Betreuten (n = 302 Nennungen)



Quelle: Angehörigenberatung 2013

Die Demenzpatienten verursachen in der Betreuung und Versorgung die häufigsten Probleme und dominieren die Beratung zu allen Zeitpunkten des Krankheitsverlaufes.

- *Angehörigenberatung mit Patientenbetreuung*

In der Angehörigenberatung mit Patientenbetreuung im Rahmen der gerontopsychiatrischen Behandlungspflege stehen die betreuten Patienten im Mittelpunkt. In dieser Beratung geht es vorrangig um die Gestaltung der Versorgung bzw. die Pflege der Patienten. Weitere Inhalte sind sozialrechtliche Fragestellungen wie z. B. die Pflegeversicherung, ihre Leistungen, das Einstufungsverfahren, Unterstützung bei Widersprüchen, Leistungen der Sozialhilfe oder die amtliche Betreuung. Erst an zweiter Stelle stehen Fragen zum Krankheitsbild und einem angemessenen Umgang mit schwierigen Verhaltensweisen. Gespräche über konkrete Hilfestellungen durch ambulante Dienste und HelferInnen zur Alltagsbegleitung dienen der psychischen und strukturellen Entlastung der Pflegenden.

Im Rahmen der psychiatrischen Behandlungspflege fanden die Kontakte zu diesen Bezugspersonen regelmäßig telefonisch oder persönlich statt. Zum einen werden die einzelnen Schritte des weiteren Vorgehens, aber auch Erfolge oder Rückschläge gemeinsam

mit den Angehörigen abgesprochen. Die Dokumentation der psychiatrischen Behandlungspflege bildet die Kontaktfrequenz dieser Angehörigenberatung ab. Sie wird an dieser Stelle nicht eigens ausgewertet.

- *Angehörigengruppen*

Im Jahr 2013 wurden drei Gruppen für pflegende Angehörige angeboten. Die erste Gruppe trifft sich am ersten Montag im Monat. Diese Gruppe wird offen geführt, d.h. neue Teilnehmer sind jeder Zeit willkommen. Die zweite Gruppe für pflegende Töchter und Söhne traf sich 2013 jeden dritten Montag im Monat und wurde von der Sozialpädagogin angeleitet. Im Jahre 2012 bildete sich eine neue Gruppe und zwar pflegende Angehörige von Menschen mit einer frontotemporalen Demenz.

Übersicht 1: Gruppen 2013 für pflegende Angehörige

Angehörigengruppen	Montagsgruppe	2. Montagsgruppe	Donnerstags
Zahl der Treffen	12	11	11
Durchschnittliche Teilnehmerzahl	6,8	4,8	5,9
Leitung	Ja	Ja	Ja

Parallel zur Montagsgruppe wurde eine Betreuungsgruppe angeboten. Die Gruppe traf sich 3-mal und wurde von durchschnittlich 2 Betreuten besucht.

Jedem Angehörigen wird vor der ersten Teilnahme an der Gruppe eine persönliche Beratung angeboten. Ziel ist es, sich dem Anliegen des Betroffenen persönlich zuzuwenden und dabei die Eigenproblematik einzuschätzen. Durch diese Vorgehensweise kann abgeschätzt werden, welche Gruppe die sinnvollste ist und ob ggfs. die Hilfeannahme für weitergehende Unterstützungsmaßnahmen erarbeitet werden sollte. Die Gruppen wurden mittlerweile Bestandteil im Leben der Angehörigen während und nach der Pflege der Erkrankten. Einige Angehörige telefonieren regelmäßig miteinander bzw. treffen sich privat. Sie stärken sich gegenseitig, stehen sich bei und leisten Trauerbegleitung nach dem Versterben der Patienten.

In der Montagsgruppe bildeten pflegende Ehepartner den Teilnehmerkreis. Punktuell nahmen ehemals pflegende Angehörige teil. Thematisiert wurden spezifische Situationen zwischen Ehepartnern, z.B. der Rollenwechsel vom Partner zur Bezugsperson in allen Lebenslagen, der Abschied vom gemeinsamen Eheleben, gemeinsame Urlaube und deren Verlauf, plötzlich auftretende Verhaltensänderungen und die eigene Zukunft nach der Zeit der Pflege. Der Umgang mit besonders problematischen Verhaltensweisen (z. B. Weglaufen, Schreien, Inkontinenz, Ekel und Scham) wurde in den Treffen angesprochen. Auch die Leistungserweiterungen nach der Reform der Pflegeversicherung wurden erläutert.

Der Ausflug der Angehörigen mit ihren Patienten fand am 28. August mit dem Schiff nach Veitshöchheim und einer Besichtigung des Rokkokogartens mit anschließender Einkehr im Meegärtle, einem Biergarten am Main, statt. Er gehörte zu den großen Events im Jahr 2013. Ca. 40 Personen nahmen an diesem Ausflug teil.

All diese Angebote wurden gerne angenommen, konnten nicht zuletzt die Erkrankten untereinander Kontakt aufnehmen. Die Weihnachtsfeier mit ca. 40 Angehörigen bildete das Schlusslicht der Veranstaltungen für pflegende Angehörige.

2. 3 Helferkreis

Im Helferkreis von HALMA wirkten 2013 73 HelferInnen mit (Stand 31.12.2013)[4]. Im Helferkreis engagieren sich BürgerInnen aus Stadt und Landkreis Würzburg. Während anfangs die Helfer überwiegend bei alleinlebenden Älteren im Einsatz waren, gibt es inzwischen verschiedene Einsatz- und Unterstützungsmöglichkeiten für die HelferInnen.

In der *Alltagsbegleitung*[5] engagieren sich Helfer im Anschluss an die psychiatrische Behandlungspflege vorrangig bei alleinlebenden, psychisch kranken, älteren Menschen, die gerne zu Hause wohnen bleiben möchten. Die Alltagsbegleitung ergänzt damit Versorgungsangebote der ambulanten Dienste im häuslichen Bereich. Sie unterstützt zudem das Pflegearrangement im Einzelfall. Die Helfer begleiten die Patienten. Sie führen hauswirtschaftliche Aufgaben gemeinsam mit den Patienten nach dem ressourcensichernden Ansatz aus: sie gehen gemeinsam einkaufen, kochen Mahlzeiten. Gemeinsames Reinigen der Wohnung gehört ebenso selbstverständlich dazu wie die Begleitung zu Außenaktivitäten, die Teilnahme an den Veranstaltungen der Pfarrgemeinde oder die Begleitung zum Arzt. Die Helfer unterstützen die Patienten in den Bereichen, in denen sie Hilfe benötigen und akzeptieren können. Die Helfer fördern und fordern die alleinlebenden Patienten, strukturieren die Woche und bieten Abwechslung im häufig isolierten Alltag, wie es im Hilfeplan durch die Fachkräfte erarbeitet und in der Helferkonferenz beratend vereinbart wurde. Sie ergänzen die Leistungen der ambulanten Dienste und sind wesentlicher Bestandteil des „neu“ geknüpften Netzes für die Patienten.

Zur Entlastung pflegender Angehöriger kommen die Alltagshelfer stundenweise in den Haushalt. Während dieser Zeit können Angehörige in Ruhe zum Arzt gehen oder andere Angelegenheiten erledigen. Sie können etwas für sich selbst tun, um neue Kraft für den Pflegealltag zu schöpfen. Einige Helfer *begleiteten „ihre“ Patienten in das Pflegeheim*, d.h. sie führten die Besuche nach Einzug des Patienten ins Heim fort. Sie leisteten dort Hilfe zur Eingewöhnung und bilden ein vertrautes „Netz“, wenn dies von Angehörigen oder Betreuern gewünscht wird.

[4] Die Einbindung der ehrenamtlichen Besuchsdienste in die Arbeit mit psychisch erkrankten älteren Menschen war eines der Projektziele der Modellerprobung von 1992. Dies gelang nicht, daher wurde entschieden, selbst einen Helferkreis aufzubauen. (s. Weber et al. 1996)
Seit 1999 beteiligt sich HALMA e.V. mit dem Helferkreis im „Bayerischen Netzwerk Pflege“, gefördert durch das Zentrum Bayern für Familie und Soziales (ZBFS). Im April 2002 wurde der Helferkreis als niedrigschwelliges Angebot anerkannt. Seither können pflegende Angehörige die Helfereinsätze über die Pflegeversicherung als zusätzliche Betreuungsleistungen § 45b oder als Verhinderungspflege § 39 SGB XI finanzieren.

[5] Der Begriff Alltagsbegleitung wurde aus der Sozialpsychiatrie übernommen und für das Einsatzgebiet der Gerontopsychiatrie bereits während der Modellphase angepasst. (vgl Weber et a. 1996)

Die *Betreuungsgruppe* gibt es parallel zur Angehörigengruppe. Darin können sich ebenfalls Helfer, die gerne in Gruppen arbeiten, beteiligen. Nicht zuletzt bietet *das Tanz-Café* ein weiteres Betätigungsfeld für die Helfer aus dem Helferkreis. Es fand vier Mal im Jahr statt. Die Helfer schmücken den Saal, unterstützen die Bewirtung der Gäste oder fordern zum Tanzen auf.

Bis Ende 2013 beteiligten sich 4 Männer und 69 Frauen im Helferkreis von HALMA e.V. Die Stärke des Helferkreises liegt in der *Kontinuität* der freiwilligen Helfer und dem großen Erfahrungszuwachs, den einzelne Helfer mittlerweile im Umgang mit gerontopsychiatrischen Patienten und deren Familien gewonnen haben. Ca. die Hälfte der HelferInnen ist seit sieben und mehr Jahren im Helferkreis tätig. Diese hohe Kontinuität bestätigt letztlich das Konzept des HALMA - Helferkreises.

Generell kommen die Helfer aus allen Altersgruppen. Die Hauptgruppe bilden Frauen in der Kinder- bzw. Nachkinderphase, die für sich nach neuen Betätigungsfeldern suchen. Sie erleben ihre Mitwirkung im Helferkreis als sinnerfüllte Tätigkeit[6] und das Engagement passt zu ihrer jeweiligen Lebenslage. Es orientiert sich an ihrem Lebensumfeld, stellt einen Gewinn an Lebenssinn und neuen Kompetenzen dar. Es entspricht daher dem bürgerschaftlichen Engagement für die ältere Bevölkerung. 23 Helfer betreuten jeweils einen Patienten, 17 Helfer betreuten zwei Patienten, auch teilweise parallel. 4 Helfer betreuten drei Patienten, einzelne Helfer waren bei bis zu 9 Patienten im Einsatz.

Übersicht 2: Einsatzgeschehen der Helfer (n= 73)

Bereich	**Einsätze im Jahr**	**Stunden im Jahr**
Ambulante Einsätze in Betreuungsgruppe (2 Helfer ausschließlich in der Betreuungsgruppe)	3 Einsätze	6 Stunden
Stationäre Einsätze (nur eine Helferin)	o.A.	o.A.
Helfereinsätze nur im Tanz Café (drei Helferinnen)	4 Einsätze	12 Stunden
Ambulant mit mehr als 35 Einsätzen im Jahr (32 Helfer) (Förderung ZBFS)	2931Einsätze	6461 Stunden
Ambulant mit weniger als 35 Einsätzen im Jahr (25 Helfer) (Förderung Bezirk)	237 Einsätze	543,5 Stunden
11 Helfer ohne Einsatz		
Summe	3175 Einsätze	7022,5 Stunden

Quelle: Helferakten 2013

Insgesamt ist der Helferkreis sehr positiv zu bewerten. Durch die Vorauswahl gelingt es, pflichtbewusste und zuverlässige HelferInnen zu gewinnen. Sie sind in der Lage, eine gute Beziehung zu ihren Betreuten und zu den Angehörigen aufzubauen. Beides stellt die Grundvoraussetzung für ein stabiles, niedrigschwelliges Betreuungsangebot dar.

[6] Über die Motivation der HelferInnen zur Mitwirkung im Helferkreis wurde von E. Illek 2000 eine Diplomarbeit verfasst.

Der Bekanntheitsgrad des Helferkreises hat durch die Reform SGB XI, aber auch durch die Helfer/Innen selbst, enorm zugenommen. Viele Interessenten zur Mitwirkung im Helferkreis konnten in den letzten Jahren durch „Mundpropaganda“ aus dem bestehenden Helferkreis selbst gewonnen werden. Dies kann neben der geringen Fluktuation der Helfer als Erfolg der Etablierung des Helferkreises und dessen Inhalten gewertet werden.

Seit einigen Jahren zeichnet sich ab, dass die Helfer die fachliche Begleitung nach ihren individuellen Wünschen und Bedürfnissen in Anspruch nehmen. Die Fortbildungen und Fallbesprechungen werden sehr gezielt ausgesucht. Die fallbezogene fachliche Begleitung wird von den neuen Helfern bevorzugt angefragt. Langjährig tätige Helfer handeln in der Regel selbstständig und melden sich selbst bei problematischen Situationen. Bei den neuen Helfern erfolgt die fachliche Begleitung zugehend durch die Fachkräfte, damit die Helfer kontinuierlich die Möglichkeit haben, über ihre Einsatztätigkeit zu reden.

Zur fachlichen Begleitung der Helfer greift ein ausgereiftes Konzept. In diesem gibt es die einzelfallbezogene fachliche Begleitung. Hier werden regelmäßige Gespräche zwischen der Helferin und der einsetzenden Kollegin geführt. Sie ist diejenige, die die Familie bzw. den/die Patienten/in am besten kennt. Die Fortbildung für die Helfer wird im nächsten Abschnitt beschrieben.

Neben dem Neujahrsempfang für die Helfer bildete der Ausflug am 06.09.2013 zum Friedwald am Schwanberg den Höhepunkt im Jahr des Helferkreises. Das anschließende Beisammensein mit Kaffee und Kuchen rundete den Ausflug ab.

2.4 Fortbildung

Die Beratungsstelle führt Fortbildungen für verschiedene Zielgruppen durch. Sie werden seit Jahren kontinuierlich in Anspruch genommen. Folgende Fortbildungen wurden erbracht:

Übersicht 3: Fortbildungsveranstaltungen für *pflegende Angehörige*

Termin	FE	Inhalt	Veranstalter	Teilnehmer	Referent
13.02.- 27.03.	19	Kurs „Hilfe beim Helfen“ 7 Termine	HALMA e.V.	13	M-L. Strömsdörfer
12.03.- 23.04.	19	Kurs „Hilfe beim Helfen“ 7 Termine	HALMA e.V.	12	L. Brummel
22.04.- 13.05.	11	Vortragsreihe "Zwischen Liebe, Wut und Pflichtgefühl"	ME-Haus	11	M-L. Strömsdörfer
02.10.- 13.11.	19	Kurs „Hilfe beim Helfen“, Veitshöchheim	HALMA e.V. SST st. Stephanus	14	L. Brummel

28.10.-18.11.	11	Vortragsreihe "Zwischen Liebe, Wut und Pflichtgefühl"	HALMA E.V. + SST St. Franziskus	12	M-L. Strömsdörfer
09.10-20.11.	19	Kurs „Hilfe beim Helfen“ 7 Termine	HALMA e.V.	11	M-L. Strömsdörfer
11.10.	3	Nachtreffen der HbH-Kurse	HALMA e.V.	14	M-L-Srömsdörfer/ L. Brummel

2013 wurden vier Helfer-Schulungen organisiert und durchgeführt. Eine Schulung fand auf Anfrage des Caritasverbandes Kitzingen in Kitzingen statt. Die zweite Schulung fand in Würzburg für Helfer von HALMA und die Mitgliedsorganisationen statt. Die dritte Schulung wurde im Landkreis Würzburg mit dem Mehrgenerationenhaus WABE geplant und durchgeführt. Die vierte Schulung fand wiederum in Würzburg statt.

Übersicht 4: Helferschulung nach §45b SGB XI

Termin	**FE**	**Inhalt**	**Veranstalter**	**Teilnehmer**	**Referenten**
19.01.-01.03.	40	Helferschulung (s.Programm)	HALMA e.V. Demenzservicestelle Kitzingen ABZ Iphofen	16	U. Weber, M. Rothenhöfer Richter Aman Kitzingen, Dr. Polak Uni-Klinik Würzburg
10.04.-15.05.	40	Helferschulung (s. Programm)	HALMA e. V.	10	s. Programm K. Wüst L. Brummel M. Rothenhöfer
08.06.-19.07.	40	Helferschulung (s. Programm)	HALMA e. V., MGH Waldbrunn	13	s. Programm K. Wüst L. Brummel M. Rothenhöfer
09.10-15.11.	40	Helferschulung (s. Programm)	HALMA e.V.	15	s. Programm K. Wüst M. Rothenhöfer
18.02.	4	Helferschulung	Caritas	18	K. Wüst
04.04.	3	Helferschulung	Caritas ABZ	18	K. Wüst
18.06	6	Fortbildung „Tom Kitwood“	HALMA e.V.	16	Frau Mückschel L. Brummel
19.06.	2	Fortbildung „Tom Kitwood“	HALMA e.V.	16	L. Brummel
08.06	3	Vorstellung HALMA e.V.	HALMA e.V. Wabe Waldbrunn		L. Brummel
12.10.	8	Basale Stimulation, Lachyoga, Klangschalen-massage	HALMA e.V.	14	K. Wüst M-L- Strömsdörfer Frau Keßler

18.10.	8	Basale Stimulation, Lachyoga, Klangschalen-Massage	HALMA e.V.	17	K. Wüst M-L. Strömsdörfer Frau Keßler

Regelmäßige Gesprächskreise und Fallbesprechungen ergänzen die fachliche Begleitung der Helfer. Über die Erweiterung auf zwei Termine - Montag 17.00 - 18.30h und Donnerstag 10.00 - 11.30h – werden mehr Helfer erreicht. Mit diesem Angebot gelingt es sehr gut, mit den Helfern im Gespräch zu bleiben. Ebenso kann abgeschätzt werden, ob bzw. welche schwierigen Situationen in der Betreuung auftreten.

Seit Jahren werden die Mitarbeiter der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle als Referenten für Fachvorträge und Fortbildungen nachgefragt. Schwerpunktthema war und ist „Demenz und Umgang mit Demenzerkrankten“. Zugenommen haben die Anfragen zum Aufbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote.

Übersicht 5: Fortbildungen im *beruflichen Umfeld*

Termin	FE	Inhalt	Veranstalter	Referent
12.01.	10	Seminar "Wie finde ich Zugang bei sterbenden Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen?"	Hospizverein Würzburg	M-L. Strömsdörfer
05.02	2	Demenz	VHS Würzburg und Umgebung	L. Brummel
07.02.	2	Depression im Alter – ein Thema das viele Menschen beschäftigt	PSP Würzburg im Seniorenzentrum Kürnach	S. Seipp
09.02.	8	Seminar "Wie finde ich Zugang bei sterbenden Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen?"	Hospizverein Würzburg	M-L. Strömsdörfer
05.02.-07.05.	32	Modul C1 PDL-WB Organisation und Vernetzung	Institut f. Fort- und Weiterbildung HALMA e.V.	U. Weber
18.03.		Kurzreferat Demenz	SST Höchberg	L. Brummel
20.04.	4	Interaktiver Vortrag Salutogenese 1. Modul Selbstfürsorge	Seniorenheim Mainbrücke MHF	M-L. Strömsdörfer
07.05.	2	Umgang mit Demenz im häuslichen Bereich	SST Veitshöchheim	L Brummel

07.05.		Depression im Alter	DW Schweinfurt	S. Seipp
14.05	2	Epilepsie und Demenz	Epilepsie Beratungsstelle (JuSpi)	K. Wüst
11.06		Diskussionsabend „Patienten mit Demenz im Krankenhaus"	Katholische Hochschulgemeinde Würzburg	L. Brummel
07.09.	4	Interaktiver Vortrag Salutogenese 2. Modul Soziales Netzwerk	HALMA e.V.	M-L. Strömsdörfer
11.10.	4	Basale Stimulation	CV/ABZ Hl. Kreuz	M-L. Strömsdörfer
15.10.	2	Vortrag "Wie finde ich Zugang zu meinem Angehörigen mit Demenz?"	Israelit. Kultusgemeinde mit Simultanübers. Russisch	M-L. Strömsdörfer
28.10.		Wenn das Gedächtnis nachlässt	WABE Waldbrunn	S. Seipp
29.10.		Vorstellung der Fachstelle für pflegende Angehörige	Landratsamt Würzburg, Beratungsstelle für Betreuer	S. Seipp
26.11.	8	Seminar: "Wie bleibe ich gelassen, wenn Demenzkranke mich herausfordern?"	SST Caritas in Ebermannstadt	M-L-Strömsdörfer
28.11.	8	Seminar: "Kümmern Sie sich besser um meine Mutter" – Pflegekräfte im Spannungsfeld zwischen Angehörigen, Bewohnern und Institution	Altenheim St. Otto in Bamberg	M-L. Strömsdörfer
04.12.	2	Vorstellung HALMA e.V.	Akademie Frankenwarte	M-L. Strömsdörfer

Um die Qualität der Arbeit zu sichern, nahmen die Mitarbeiter der Beratungsstelle an verschiedenen Fortbildungen und Fachtagungen teil. In der Jahresplanung wird meist festgelegt, zu welchem Arbeitsbereich sich die Mitarbeiter eine Fortbildung wünschen. Dies wird nach Möglichkeit auch erfüllt. Folgende Fortbildungen wurden wahrgenommen.

Übersicht 6: Praktikanten

Praktikant	**Einrichtung**	**Hauptbetreuer**
Lena Sebold 16.09.13 – 14.02.14	Fachhochschule Würzburg	S. Seipp/K. Wüst

Übersicht 7: Fortbildungen, die die Kolleginnen besuchten

Termin	**Inhalt**	**Veranstalter/Ort**	**Teilnehmer**
10.01.	Vorstellung der Fachstelle Landkreis	KU	L. Brummel
05.02.	Fachtag Vermeidung freiheitsentziehender Maßnahmen	Amtsgericht Würzburg, Beratungsstelle für Betreuer Stadt und Landkreis Würzburg	M-L. Strömsdörfer G. Haider
04.03.	Erste Hilfe	BRK	K. Wüst
22.03.	Fachtag Niedrigschwellige Betreuungsangebote	Agentur z. Aufbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote	K. Wüst U. Weber
10.06./12.06. 16.07./24.07.	Hospitation Tagesklinik	Neurogerontopsychiatrische Tagesklinik	L. Brummel
18.06./19.06.	Ansatz nach Tom Kitwood	HALMA e.V.	L. Sebold
19.06.	Schlossgespräche „Versorgung gerontopsych. Patienten“	BKH Werneck	S. Pawlitschek U. Weber
10.10.	„Häusliche Gewalt im Leben alter Frauen“	LRA Würzburg	S. Pawlitschek L. Sebold
12.10.	„Demenz Update 2013“	Uni-Nervenklinik Würzburg	S. Pawlitschek S. Seipp U. Weber
27.04.	16. Geriatrie Symposium	AWO Geriatrische Reha-Klinik	L. Brummel K. Wüst
11.09.	Vortrag: Suizidalität im Alter Dr. Halfmann	Neurogerontopsychiatrische Tagesklinik	L. Brummel S. Seipp
09.09.	Alterssuizidalität	Bürgerspital	K. Wüst L. Sebold
19.09.	FTD Tagung	Deutsche Alzheimer Gesellschaft München	S. Seipp
6x3 Tage und 2x2 Tage	Praxisjahr Systemische Beratung	hsi Heidelberg	S. Seipp
11.10.	Basale Stimulation	Helferfortbildung Caritas	L. Sebold
12.10.	Alzheimer Gesellschaft Demenz-Update	Alz. Gesellschaft Würzburg, Uni-Klinik	S. Seipp S. Pawlitschek, U. Weber

27.11.	Fachtag zur Angehörigenarbeit	STMAS	K. Wüst L. Sebold
15.10.	Demenz	Jüdische Gemeinde, Shalom	L. Sebold
28.10.	Zwischen Liebe, Wut und Pflichtgefühl	Caritas SST St. Franziskus, Grombühl	L. Sebold

2.5 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit gestaltete sich vielfältig. Medien, Veranstaltungen, Verfassen von Pressemitteilungen, Besprechungen im Verbundnetz der Altenhilfe, aber auch in überregionalen Arbeitsgremien sowie Gespräche mit kooperierenden Einrichtungen bleiben ein wichtiger Bestandteil der Arbeit. Nicht zuletzt deshalb, weil für die Akzeptanz der Arbeit mit psychisch erkrankten, älteren Menschen geworben werden muss. Die breite Öffentlichkeit muss für dieses Thema sensibilisiert werden. Ferner ist das spezifische Angebot der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e. V. bekannt zu machen.

Übersicht 8: Öffentlichkeitsarbeit 2013

Termin	**Inhalt**	**Veranstalter**	**Teilnehmerin**
Seit Januar bis Juni 1 mal monatlich	Demenzsprechstunde	Halma e.V. + Dr. Potrawa	M-L. Strömsdörfer
16.04.	Fachtag Sozialpsychiatrie Nürnberg Forum: Infostand HALMA e. V.	Pirkheimer Haus Nbg. LV Caritas Nürnberg	U. Weber
23.07.	Veranstaltung „Mehr als ich kann" - Situation pflegender Angehöriger mit Podiumsdiskussion	Wahlveranstaltung der Grünen mit MdB E. Scharfenberg	M-L. Strömsdörfer
26.09.	Weltalzheimertag Kino-Veranstaltung Vergiß-mein-nicht	Alzheimer Gesellschaft	L. Brummel
06.11.	Seniorenwochen „Offene Demenzsprechstunde“	KU/HALMA e.V.	S. Pawlitschek S. Seipp L. Brummel K. Wüst M-L.- Strömsdörfer L. Sebold
13.11.	Seniorenwochen „Offene Demenzsprechstunde“	KU/HALMA e.V.	S. Pawlitschek S. Seipp L. Brummel K. Wüst M-L. Strömsdörfer L. Sebold

01.10.	Stand Mainfrankenmesse	Aktiv Büro	L. Brummel L. Sebold
01.10.	Gesundheitstag	PSP/HALMA	L. Sebold
01.10.	VdK Sozialforum Kitzingen zum Thema Inklusion	VdK Kitzingen	U. Weber

2.6 Gremien- und Infrastrukturarbeit

Die Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. ist seit Jahren in verschiedenen regionalen, landes- und bundesweiten Arbeitsgremien Mitglied. Ziel dieser Arbeit ist es, einerseits den fachlichen Austausch zu fördern, andererseits dazu beizutragen, die Versorgungslandschaft für gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen zu verbessern. An folgenden Gremien war die Beratungsstelle 2013 beteiligt.

Übersicht 9: Koordinierungsgespräche u.a.m.

Datum	**Anlass**	**Beteiligte**	**Mitarbeiter**
Januar			
09.	PSP-Planungsgremium	R. Scheller, Prof. Dr. Schraml, R. Lörner,	U. Weber S. Seipp
09.	Koordinierungstreffen Frau Anton	Pflegecontrolling Stadt Würzburg	Team u. Fr. Anton
10.	Planung Vortrag am Weltsuizidtag gemeinsam mit: Krisendienst und Neurogerontopsychiatrischer Rehabilitationsklinik des Bürgerspitals	Krisendienst, Reha-Klinik	S. Seipp
15.	Qualitätszirkel Überleitungspflege Mainklinik Ochsenfurt	Fr. Albert	L. Brummel
16.	ABZ Iphofen – Kennenlernen der Räumlichkeiten für die Helferschulung	ABZ Iphofen	U. Weber
16.	Austausch mit Theresa Keidel (Selbsthilfekoordination Bayern) betreffend Selbsthilfekonzepten	Selbsthilfebüro Bayern	U. Weber S. Seipp
17.	Koordinierungstreffen Herr Greubel, Frau Dlugosch	CV Kitzingen, Demenz-servicestelle	U. Weber
18.	Projektkonzeption Anlaufstelle f. ältere Menschen – Stadt Würzburg Projekt Schwellenlos	R. Scheller, Herr Stawski, Prof. Dr. Schraml, Fr. Keller, Hr. Lörner	U. Weber S. Seipp
22.	Vorstand gesamt PSAG	Austausch der 7 AG‘s	U. Weber
23.	„Aktiv Büro“ der Stadt Würzburg – Austausch betreffend Selbsthilfe und Ehrenamt	Urs Wichtermann	S. Seipp
25.	Projektkonzept	Hr. Stawski Stadt Wü, Frau Keller Lkr.Wü	U. Weber

26.	Bürgerwerkstatt „Mobilität“ Inklusion	Stadt Würzburg	S. Seipp
Februar			
01.	Koordinierungstreffen, fachl. Begleitung für Projektkonzept	Frau Döring – DW Marktheidenfeld MSP	U. Weber
06.	Stadt meets Land Austauschtreffen der Seniorenvertreter Stadt u. Lkr. Wü	Landratsamt Würzburg	L. Brummel
März			
11.	Vorstellung HALMA e. V. und PSP	SST Höchberg	L. Brummel
14.	AK Chronisch Kranke Austauschtreffen	AK Chronisch Kranke	K. Wüst
20.	Koordinierungstreffen Fr. Hetzel wegen Schulung MA	SST Veitshöchheim	L. Brummel
22.	Austauschtreffen der Bezirk geförderten Stellen	Hr. Schmidt Miltenberg, Frau Waigand, AB, Frau Scholz, Hr. Stövestand, DW SW	U. Weber
26.	Inklusion Workshop	Stadt Würzburg	S. Seipp
26.	Koordinierungsgespräch wegen Zusammenarbeit/Vortrag	Frau Brönner Seniorenheim Mainbrücke Markt-heidenfeld	M-L. Strömsdörfer
27.	Projekt Frauenland Vernetzungsarbeit im Stadtteil Frauenland	Pfr. Schrick Auferstehungsgemeinde, Hr. Dickmeier Apotheker, Fr. Muschket St. Alfons, Pfr. Naschkat u. Fr. Trump Martin-Luther Gemeinde	M-L. Strömsdörfer
April			
09.	AG Suizid	PSAG Austauschtreffen	S. Seipp
10.	PSAG Sozialpsychiatrie	PSAG	L. Brummel
18.+ 29.	Koordinierungstreffen AK Ethik der KHG	Frau Hermann	L. Brummel
19.	Besprechung Facharbeit	Martin Braun Student	S. Seipp
26.	FH Würzburg Projekt Pflegeatlas	Fr. Mark, FH Wü	U. Weber
Mai			
08.	FH Würzburg Projekt Pflegeatlas	Fr. Ringler, FH Wü	U. Weber
15.	PSAG Vorstandstreffen bei HALMA e. V.	Alle PSAG Vorstände	U. Weber
27.	Austausch für gemeinsame Veranstaltung Israelitische	Fr. Frank, Fr. Kaminski	S. Seipp M.L. Strömsdörfer

	Kultusgemeinde		
Juni			
12.	Fachtag Nürnberg, niedrigschwellige Angebote	Lisa Distler	S. Seipp
17.	Koordinierungstreffen Planung der Herbstaktivitäten 2013 im Landkreis	Prof. Dr. Schraml, Hr. Konrad	L. Brummel U. Weber
21.	Koordinierungstreffen Obdachlosenstelle, Betreuerin - Fallgespräch	Fr. Wittmann Betreuerin, Frau Reitmeier, Stadt Würzburg	U. Weber S. Pawlitschek
28.	Koordinierungstreffen WABE Zusammenarbeit	Fr. Nennstiel-Tischler	L. Brummel
Juli			
02.	Austausch wegen Konzepten WABE	U. Weber	L. Brummel
04.	PSAG „Betreutes Wohnen“/ Erthal-Sozialwerk		S. Pawlitschek
09.	Planungsgremium PSP	Prof. Dr. Schraml, Hr. Lörner, Hr. Scheller, Hr. Otto	U. Weber
11.	Regionaltreffen in Marktbreit AGWU	Alzheimer Gesellschaft in Marktbreit	U. Weber
16.	Koordinierungstreffen wegen Zusammenarbeit	SST Veitshöchheim Hr. Hetzel	L. Brummel
29.	Projekt Frauenland: Übersetzung „Umgang mit Demenzkranken“ Formular ins Russische	Frau Kaminski	M-L. Strömsdörfer
30.	Rechnungsprüfungsamt Stadt Würzburg	Hr. Endres, Hr. Hemmelmann	U. Weber
31.07.+ 08.10.	Koordinierungsgespräch wegen Schulprojekt	Fr. Moczynski, ME Haus, Fr. Haaf, Lehrerin Riemenschneider Gymnasium	S. Seipp, L. Brummel
August			
01.+06.08.+ 12.09.	Koordinierungstreffen WABE	Fr. Nennstiel-Tischler	L. Brummel
September			
10.	Wahlveranstaltung: Pflege und Wohnungsnot	Wahlveranstaltung Bezirkstagswahlen Felix- Fechenbach-Haus	U. Weber
24.	Seniorengenossenschaften	Landratsamt Wü	L. Brummel

24.	Austauschtreffen Freiwilligenmanagement	Aktiv Büro Stadt Würzburg	K. Wüst
25.	Koordinierungstreffen in Waldbrunn Vorstellung Fachstelle u. PSP	Dr. Helmschrott, Fr. Nennstiel Tischler,	L. Brummel
23.	PSAG Vorstandstreffen Gesundheitsamt Würzburg	Alle AG's der PSAG	U. Weber
Oktober			
09.	PSP Lenkungsgremium	Hr. Scheller, Prof. Dr. Schraml, Hr. Lörner,	S. Seipp U. Weber
10.	Treffen AK Betreuungsgruppen Stadt und Landkreis Würzburg	Alle Betreuungsgruppen Leiter CV + DW	L. Brummel
11.	Austauschtreffen der Bezirk geförderten Stellen	Schmitt, Waigand, Scholz, Schmidt	U. Weber
14.	AGVB München Treffen der Regierungsbezirke	Alle Regierungsbezirke in By	U. Weber
15.	Vorstellung der Fachstelle für den Landkreis und HALMA e.V.	Bürgermeisterarbeits-tagung Landratsamt Würzburg	L. Brummel
17.	PSAG „Betreutes Wohnen"/ Erthal-Sozialwerk	Austauschtreffen	S. Pawlitschek
18.	Vorstellung der Fachstelle für den Landkreis und HALMA e.V.	Verwaltungsrat Kommunalunterneh-men	L. Brummel
22.	PSAG Suizidprävention	Austauschtreffen	S. Seipp, L. Sebold
24.	Juliusspital	Einladung der Kooperationspartner Tanzcafé	S. Pawlitschek, U. Weber
25.	Koordinierungstreffen Dr. Schunk	Projektergebnisse – Stand des Projektes	M-L. Strömsdörfer, U. Weber
30.	AG Geronto PSAG Vorbereitungstreffen	Fr. Fieber DW	U. Weber
November			
03.	Eröffnung Seniorenwochen	Seniorenwochen Lkr.	S. Seipp
06.	Vorstellung Helferkreis v. HALMA e. V.	Seniorenwochen Lkr.	K. Wüst
06.	AK Chronisch Kranke		K. Wüst
07./08..	Rechnungsprüfungsamt Stadt Würzburg zur Rechnungsprüfung 2010, 2011, 2012	Hr. Hemmelmann	U. Weber
08.	Einweihung "Rudi machts", Marktheidenfeld	Fr. Döring	M-L- Strömsdörfer, U. Weber
12.	Offene Gesprächsrunde	Seniorenwochen Lkr.	L. Brummel, L. Sebold

13.	Frau Kübert, Interessentin f. Praktikum	TN gerontopsychiatrische Pflege, Institut für Fort- u. Weiterbildung	U. Weber
19.	Praktikumsbasar	FH Würzburg	L. Sebold
22.	Infostand PSP/HALMA e. V.	Augustinerkirche	S. Seipp, L. Sebold
25.	Netzwerktreffen in MSP	Fachstelle Seniorenfragen, SST St. Rochus, Rudi machts u.a.m.	M-L Strömsdörfer,
26.	Demographieforum	Stadt Würzburg	S. Seipp, L. Sebold
28.	Bündnis Arbeit und Familie	Stadt Würzburg/AA	S. Seipp, L. Sebold
Dezember			
04.	Vorstellung HALMA e.V. auf der Frankenwarte		L. Sebold
04.	Rechnungsprüfungsamt Besprechung Ergebnisse	Hr. Endres, Hr. Hemmelmann	U. Weber
04.	Alzheimer Gesellschaft Vernetzungsarbeit der drei vom Bezirk geförderten Stellen, gemeinsame Projektvorstellung	Alzheimer Gesellschaft Mitgliederversamm-lung	U. Weber
05.	AG Gerontopsychiatrie: Vorstellung der Betreuungsgruppen DW, Vorstellung "Rudi machts"	Treffen der AG Gerontopsychiatrie	U. Weber, L. Sebold
13.	Austauschtreffen Ärztenetzwerk über eine Zusammenarbeit	Fr. Schuster, Dr. Stieber	S. Seipp, U. Weber

2.7 Projekte

HALMA-Tanzcafé (Pawlitschek/Wüst)

Seit 2001 ist das HALMA-Tanzcafé in Kooperation mit der Stiftung Juliusspital ein Bestandteil des Angebotes für pflegende Angehörige und deren Betreuten. Ziel war es, pflegenden Angehörigen und ihren Erkrankten ein Tanzvergnügen in geselliger Runde bei Kaffee und Kuchen anzubieten. Angehörigen und ihren kranken Partnern sollte die Möglichkeit zu neuen sozialen Kontakten eröffnet werden. Die Treffen werden vom Haus Juliusspital sowie einigen Betreuungsgruppen des DW als willkommene Abwechslung für die Gäste bzw. Bewohner angenommen. Die Treffen festigen die Kontakte unter den pflegenden Angehörigen. Freude an der Bewegung, gemeinsames Singen und Schwelgen in Jugenderinnerungen tragen zum Wohlbefinden von Patienten und Angehörigen bei.

HALMA - Helfer engagieren sich im Tanz-Café ehrenamtlich, bedienen die Gäste, fordern sie zum Tanzen auf und sorgen für jahreszeitlichen Tischschmuck. An diesem Nachmittag wird Live-Musik angeboten. Gemeinsames Singen und Sitztanz, durchgeführt von einer Helferin,

ermöglicht auch weniger mobilen Gästen das Gefühl der aktiven Teilnahme. Auf Grund des großen Erfolges - 70 bis 80 Teilnehmer pro Veranstaltung – und nicht zuletzt wegen der Spende durch Inner Wheel - ist die Weiterführung des Tanzcafés gesichert. Das Tanzcafé fand 2013 vier Mal statt: 19.03./18.06./24.09./19.11.

Demenzwegweiser Stadt Würzburg

Ein Ergebnis des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes war die fehlende Übersicht über spezielle Angebote für Demenzpatienten in der Stadt und dem Landkreis Würzburg. HALMA e. V. erhielt den Auftrag, den Demenzwegweiser zu erstellen, ermöglicht wird er durch die Spende der Vogel-Stiftung Dr. Eckernkamp. Im Herbst 2010 begannen die Internet-Recherchen zum Demenzwegweiser. Die Daten wurden erhoben und ausgewertet sowie das Lay-out des Wegweisers erstellt mit der Option, diese auch für die Landkreise Kitzingen, Würzburg und Main-Spessart auszuarbeiten (Weber/Balladares).

Das Projekt wird 2014 zu Ende gebracht.

Projekt Aufbau von Angehörigengruppen im Stadtgebiet Würzburg und Ausbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote in den Stadtteilen

Die Spende der Vogel-Stiftung Dr. Eckernkamp ermöglichte auch das Projekt „Aufbau von Angehörigengruppen im Stadtgebiet Würzburg und Ausbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote in den Stadtteilen“. Es erfolgte eine Personalausschreibung für eine halbe Stelle Dipl. Sozialpädagogin mit Vorerfahrungen, die das Projekt durchführen sollte. Die Anstellung von Frau Strömsdörfer erfolgte zum 18. Oktober 2010.
Das Projekt endete mit Dezember 2013. In einem eigenen Projektbericht werden die Aktivitäten und Ergebnisse des Projektes eigens dargestellt.
Wir danken an dieser Stelle den Projektförderern, dass sie dies möglich gemacht haben.

3. Ausblick

Der Jahresbericht 2013 der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle – Fachstelle für pflegende Angehörige bestätigt den Erfolg der Arbeit. Das Thema „Demenz“ hat Hochkonjunktur. Dies belegen nicht nur die Fallzahlen, sondern auch die zunehmenden Anfragen nach Vorträgen und Aufklärungsveranstaltungen. Die Zahl der Beratungen in der Beratungsstelle nimmt seit Jahren kontinuierlich zu.

Das Jahr wurde genutzt, um die Feinabstimmung und die Abläufe der vorhandenen und neuen Angebote zu etablieren. Die Anbindung an den Pflegestützpunkt (PSP) an zwei halben Tagen in der Woche und Erkrankungen im HALMA-Team stellten die Einrichtung auch im Jahr 2013 vor große Herausforderungen.

Die Anbindung an den PSP bringt viele Vorteile, da die FAS MitarbeiterInnen direkt mit den PflegeberaterInnen in Einzelfällen die Thematik vor Ort klären können. Einige Klienten

nehmen sowohl die Beratung durch die Mitarbeiter im PSP, als auch die Beratung der FAS MitarbeiterInnen wahr. Dies führt zu einer gelebten Vernetzungsarbeit an einem Ort. Auch haben die Klienten das Gefühl, mit ihren Fragen sehr gut beraten zu werden.

Bei HALMA e. V. erfolgte in 2013 eine Umstrukturierung und Verklarung der Aufgabenbereiche. Dies wird in 2014 weitergeführt werden und unterliegt der ständigen Entwicklung sowie Anpassung an die sich ständig verändernden Rahmenbedingungen (z.B. finanzielle Förderung; Begleitung und Einbindung von PraktikantInnen; Angehörige, die selbst an einer psychischen Erkrankung leiden; andere Krankheitsbilder: FTD, Multimorbide Patienten mit Demenz, Depressionen) und das Defizit in der Versorgung hinsichtlich der Betreuung von Menschen mit Demenz zwischen 50 und 70 Jahren.

Die vermehrten Anfragen hinsichtlich Schulungen von Angehörigen, spezialisierten Arbeitskreisen im Netzwerk der Altenhilfe/Psychiatrie, vermehrte Präsenz bei Veranstaltungen im Landkreis durch die FAS führt zu einem immer qualifizierteren Vorhalten an Informationen über die Versorgungslandschaft.
Fazit ist, dass durch die Präsenz der MitarbeiterInnen von HALMA e. V. bei Veranstaltungen bzw. durch eigene Vortragsarbeit der Bedarf nach Beratung seitens pflegender Angehöriger steigt. Bisher war den meisten Angehörigen, gerade im Landkreis Würzburg, die Möglichkeit der Beratung, Unterstützung und Begleitung nicht bekannt. Dies führte dazu, dass mehr Pflegedienste im Landkreis einen Beratungsbedarf hinsichtlich ihres Klientels aufzeigten. Dies hatte zur Folge, dass Angehörige immer häufiger auf einen Beratungstermin ein bis zwei Wochen warten mussten.

Die Arbeit im Landkreis wurde erfolgreich geführt, so dass die Stelle ab 01. Januar 2013 in eine unbefristete Stelle umgewandelt wurde.

Als Ausblick für das Jahr 2014 wird an folgenden Projekten gearbeitet werden:

- Erfolgreiche Projekte wie das HALMA-Tanzcafé, Betreuungsgruppe parallel zur Angehörigengruppe sollen weitergeführt werden.
- Mitwirkung am Aufbau des „Pflegestützpunktes“ für die Stadt Würzburg und den Landkreis Würzburg sowie die Zusammenarbeit mit der Fachstelle pflegende Angehörige in Würzburg.
- Aufbau einer Fachstelle pflegende Angehörige für den Landkreis Würzburg.
- Weiterarbeit an der Unterstützung der Träger zum Aufbau eines Helferkreises und von Betreuungsgruppen, wobei die trägerübergreifende Schulung der Helfer im Verbund vorangetrieben werden soll. Darüber hinaus werden Helferschulungen künftig in den Landkreisen Würzburg, Kitzingen und Main-Spessart durchgeführt werden.
- Weiterführung der Koordinierung vom Bezirk geförderter Koordinierungsstellen Gerontopsychiatrie.
- Abschlussberichte der Stiftungs-Projekte „Demenzwegweiser“ als Papier- und Internetversion, erweiterbar für die Region Mainfranken, Zuständigkeitsbereich Bezirk

Unterfranken, Landkreis Würzburg, Kitzingen und Main Spessart, sowie „Aufbau von stadtteilbezogenen Angehörigengruppen und kleinräumigen Entlastungsangeboten“.

Zum Schluss bedanken wir uns bei allen, die 2013 mit uns zusammengearbeitet haben, recht herzlich für ihre Unterstützung und das entgegengebrachte Vertrauen.